

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 26 (1964)
Heft: 1

Artikel: Albin Fringeli
Autor: Jäggi, Beat
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-190716>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zytschrift
für üses Schwyzerdütsch
Erschynt 4 mal im Jahr

26. Jahrgang
Nr. 1 vom Heumonet 1964

Gründer: Dr. phil. G. Schmid †,
Fryburg im Uechtland
Redaktion: Beat Jäggi, Bärn 18
Verlag und Druck «Schwyzerlüt»:
Buechdruckerei Weiss + Co
Affoltere am Albis (Züri)
Abonnemänt Fr. 8.—,
Einzelprys Fr. 4.—



Albin Fringeli

Am 24. Merze vo däm Johr isch der Schwarzbuebe-Dichter *Albin Fringeli* feufesächzgi gsi. Der Redakter vo «Schwyzerlüt» cha dä Tag nit eifach loh verby goh, wie wenn nüt do wär. Friyli hei mer vor zäh Johre scho mol e Fringeli-Nummere zämgestellt und zäntume by syne Fründe vil Freud i d Stube brocht. Sälbi Schrift isch aber i üsem Verlag nümme überzcho, wyl so vil Schwyzerdütschfründe dernoh gfrogt hei.

Derwyle het der Albin Fringeli i sym Dichtergarte prächtigi neui Pflänzli zoge. Es blüeht und schmöckt vo dörthär so guet, ass me eifach wider gwunderig und gluschtig wird. Drum dürfe mir de treue Läser und Fründe vo «Schwyzerlüt» allwäg scho e früsche Meien us däm Garte zämebüschele. I gseh die vile glänzigen Auge jetzt scho wyt im Land ume und ganz apartig im alemannische Sprochbiet, wo me der Albin Fringeli nit nume guet bchönnt, nei, au gärn het. Im alemannische Sprochbiet?... Jo, grad dör! — Loset nume wyters: Am zähte Meie nünzähunderteinesächzg het drum üse Schwarzbuebe-Dichter der Johann-Peter-Hebel-Prys

übercho. Em Kultusminischer vo Bade-Württebärg, em Doktor Storz, isch pur-luteren Ärnst gsi a dere schöne Fyr z säge, der Albin Fringeli heigs zwägbrocht, wie der Johann Peter Hebel, mit syner Dichtig und sym Kaländer, «Dr Schwarzbueb», zum eifache Volch z rede. Wyter heig ers aber au verstande, in der alemannische Mundart öppis uf neu und eigni Art wyters z gäh. —

Chuum zweu Johr spöter hets vo Züri här glüet. Das Mol isch die schwyzerischi Schillerstiftig am Dichter vo ähnen am Passwang für sys grosse und schöne Wärg mit em Schillerprys cho danke.

S isch fryli lang gange, bis me der Albin Fringeli äntlige mit Pysen uszeichnet het, wo scho vor Johre verdienet gsi wäre. Mir wüesses aber und sis gwohnet, ass me d Mundartdichter gärn chly lot loh zable. Do und dört — gottlob nit zäntume — wird lieber eme Grüenspächt, wo nit emol uf eme eigne Sädel fäcklet, für nes paar zämebaschtleti Chnörz vo Wörter e Literaturprys i die hohli Hand gleit und dermit nüt anders agreiset, weder eme Poet, wo lang no nit fertig isch, s Grosshansen yzpauke. S het erscht vor paar Tage em Redaktor vo «Schwyzerlüt» e Profässer gseit, Literaturpryse vo hüt syge no lang nit e «Freibrief» für i die vorderschte Reihe chönne goh z glänze.

Item, der Albin Fringeli het i meh as vierzg Johre brav g acheret und gsäjt. Vom Hochschuelprofässer bis zum eifache Müeti hinderem Bluemefänschter isch er hüt glych guet agschriben. Wenn s e Dichter so wyt bringt, de lyt i sym Wärg e Chraft, wo de Mönschen ufs Läbige chunnt. Isch s nit öppis wien es Wunder, ass im Baselbiet en eifachi Huusfrau hundertfüzgdialäktgedicht vom Albin Fringeli uswändig cha? So öppis muess der Glauben a d Sändig vom Mundartdichter wider mänge Seigel höher lüpfen.

Üse guet Josef Reinhart sälig, wo scho sibe Johr by Sandiklaus hinde näbe syne Galmislüte usrueihet, hätt allwäg e grüsligi Freud a sym früechere Schüeler vom Lehrerseminar z Soledurn, wenn er ne hüt chönnt cho aluege. Aber isch s nit grad der Profässer Reinhart sälber gsi, wo däm junge Talänt vo dozmol Rüggesterki und Handhebi gäh het?

Au no ne andere, der Obergärtner i üsem schwyzerdütsche Bluemegarte, der Profässer Otto vo Greyerz, het em junge Albin Fringeli i der Seminarzyt gwunderig über d Achsle gluegt, was er zämeschrybi. S isch nit nume by däm blibe. Mir wüesses nume z guet, wie der Otto vo Greyerz es fyns Gspüri gha het, für jungi Talänt azfüüre, wenn er der rächt Funke gwahret het.

Für nes grosses und schöns Werk z hebe, fürs a der Heiteri z bhalte, bruuchts wie bym Steihauer, e starche Meissel. Üse Hebel-Prys-Träger vom Eine-sächzgi chunt eim vor wie eine, wo der Juramarmor mit suubere Kante muess haue.

Liebi und Lydeschaft bruuchts für ne Ufgab, wo eme Mundartdichter gstellt wird. Isch nit grad der Albin Fringeli us däm Grund keim Lockvögeli i der Stadt uf e Lym gange? Z Nunnige het er sy Dichterwerkstatt welle bhalte, für sym Dialäkt treu z blybe. Do derfür wei mer em a sym feufesächzgschte Geburtstag dopplet danke.

Fryli si öppe mol Fründe, oder vilicht meh Gschäftlimacher em Fringeli ufsetzig gsi: «Schryb doch Räuber- und Liebesromane, die chönne mer guet absetze. Dy Schwarzbuebekaländer isch jo schön und rächt, dini Gedicht si gfreut, aber Gäld git das doch ekeis.» ... Für settigi Belehrige isch z Nunnige i der Dichterwerkstatt nit e Stei abem anderen abe gnoh worde. Us gschyde Schulmeischteraugen use isch d Antwort ohni es grosses Gheie z blitze cho: E härzhafte Blick und es überläges Lächle.

«Do stoht ne Flueh im Obeglanz,
Ne Blatt lyt uff der Stross:
Verfloge isch dr Firlifanz,
Jetzt gsehn i erscht my Heimet ganz,
Si isch so schön und gross» ...

Mit dene wunderschöne Wort us sym Buech «Am stille Wäg» git der Albin Fringeli allne dene d Antwort, wo bhauptete, d Wält syg z chly für ne Schryberchnächt wo i syner Muetersproch dichtet. Ass üse Fründ im Schwarzbuebeland sy Heimet «so schön und gross» gseht, bewyst er doch elei scho mit sym Kaländer, wo über vierzg Johr is Land usetret wird. Au em schärfste Kritikaschter wärs no nie i d Sinn cho, für z bhauptete, em Kaländerma göih der Pfuus öppen us. I sym heimelige bruune Chleid chunnt der «Schwarzbueb» derhär, so früsch und so jung wie nünzähndertdrüezwänzg. Wär so useme chlyne Fätzli Wält und Heimet cha schöpfe, isch eifach e Dichter dur und dur.

Isch e Dichter zum agsehne Ma worde, wird d Verantwortig grösser. I däm Stück hei mer der Albin Fringeli guet glehrt bchönne. Gottlob het er si i Kommissionen loh yspanne, wo d Ufsicht hei über s guete Jugedbuech und über d Schuelbüecher. Au vo dene Syte här hets der Redaktor vo «Schwyzerlüt» öppe mol ghört andersch lüte: «Use mit de Dialäktgedicht us de Schuelläsbüecher!» ... Solang en Albin Fringeli dört hilft zum Rächte luege, müesse mer kei Angscht ha. Aber i weiss, wie ner si muess wehre. Und ass er das verstoht, darf me schwarz uf wyss albe wider gseh.

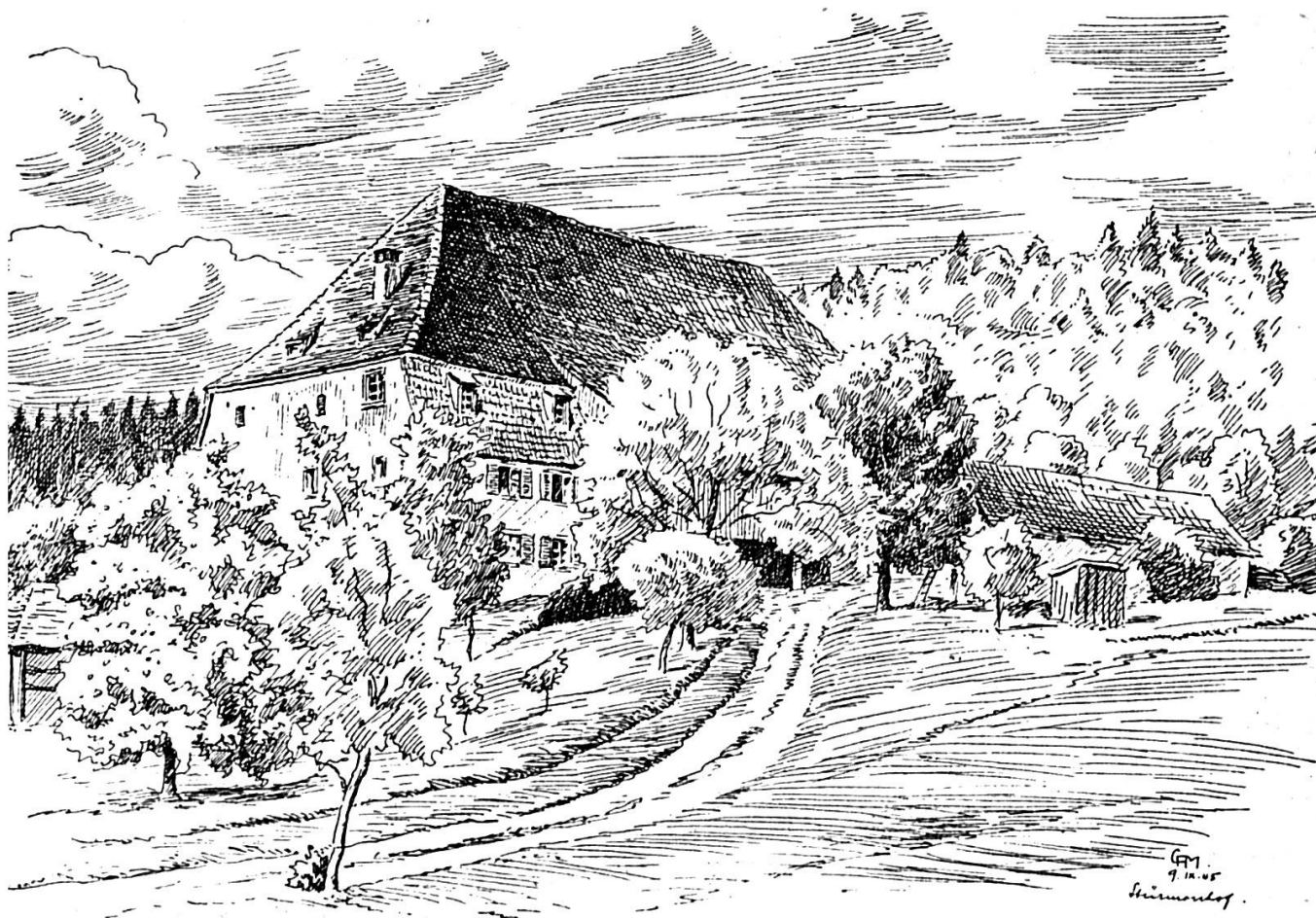
I glaube hüt isch einisch Glägeheit, em Albin Fringeli von Härze z danke für sys Härestoh, wenn s gilt, d Mundart us de Schuelstuben use z vertrybe. I freue mi druf, jetz de «Schwyzerlüt»-Läserinne und -Läser e ganze ghuuftige Chratte voll Meie usem Dichtergarte vo ähnen am Passwang dürfe z schänke.

Mir löh grad der Albin Fringeli sälber der Afang
loh mache:

«Was im Heimetbode chymet,
Het der Herrgott sälber gsät;
Wei s loh wachse und wei s hiete,
Ass s ghei böse Wing verwäiht.»

Bärn, am 24. Märze 1964

Eue Redakter: *Beat Jäggi*



Stürmehof by Bärshbel (Bärschwil)

(Do het der Albin Fringeli sy schöni Buebezyt dörfen
erläbe)